

Thomas Turner.

(Geb. 1475 zu Straßburg, Franciscaner, starb wahrscheinlich 1536 zu Heidelberg. Von seinen Werken am besten kanntesten: Die Narrenbeschwörung (1512); Die Scherzenkunst, und „Von dem großen Lutherischen Narren“.)

Eingang zur Narrenbeschwörung.

Ich hab so manche nacht gewacht
Vnd alle ständt der welt betracht;
Manch hurnüss vnd manch bremenstich
Hab heimelich erlitten ich,
Bis ich zu disen eren kam
Vnd mich beschwörens ane nam,
Die narren von den läuten zu bringen.
Glaub mir, das ich in diesen dingen
Verröret hab manch suren schweiss
Vnd kratzt mich do mich niemandt beiss.
Ich hab durchsuchet vnd durchlesen
Ob yendert wer ein man gewesen,
Der mich die rechte kunst möcht leren,
Wie ich die narren solt beschweren,
Vnd hab durchwandelt manches landt
Ee ich die rechte kunst erfandt,
Darin ich jetzt bin meister worden,

Ein narr in aller narren orden.
Der narren orden ist so gross.
Das er fult all weg vnd stross,
Dörffer, stedt, flecken, landt,
Die hat vns all Sebastian Brant
Mit jm bracht im narrenschiff
Vnd meint es hab ein sundern griff,
Ouch syent be-sunder künstrych sachen
Vnd kynnt nit yeder narren machen,
Er heysd dan wie er sy genant
Der narr Sebastianus Brandt.
Ist er ein narr als er das schrybt,
So weys ich nit wer wys belybt.
Er durt mich das im wysheit brist
Vnd er so gantz einfeltig ist,
Doch hab ich in für weyss geacht,
Das er sich selbs zum narren macht.

Der Theuerdank.

(Verfaßt von Kaiser Mar., der darin allegorisch seine Brautwahl zu Maria von Burgund darstellt; seine Feinde sind Häretiker, Unfälle und Ketzerbau. Uebersetzt wurde das Werk von seinem Geheimschreiber Melchior Pfingst; erschien zuerst 1517. Theuerdank „auf tewerliche Saden tenken“.)

Die Gmisenjagd.

Vnfalo eins mals zum Held kam,
Sprach: »her, gestern Ich vernam
Von einem vast guten Jaeger,
Wie ein steinbock het sein leger
In disem gepyrg vor Eüch hoch.
Derselbigen tier habt Ir noch
Bissher nye kaines gefangen;
Wo Ir het darnach verlanngen,
Auf dises hoch gepyrg zagan,
So wil Ich Eüch hinfüeren lan.«
Tewrdanck sprach: »das gefelt mir wollt«
Vnfalo der wisset, das hol
Was der selbig perg überal,
Darumb so müest der held thun ein fal,
Das mocht Er sich nicht ennthaltan.
Tewrdanck lies die sach got waltan,
Ging auf den perg mit dem Jeger,
Suchten den steinbock im leger.
Als Sy in alle höech kamen,
Sprachen Sy all bed zusamen:
»Wir sein nit an ain guten enudt.«
Der Jeger sprach: »mich donckt die wendt
Sey an disem ort mürb vnd faul.«
Er het kaun aufgethan das maul,
Ein stain vnder dem Tewrdanck brach.
Dadurch Er schier in vngemach
Wer khomen, glaubet mir das;
Dann als Er in dem vallen was
Begriff der Held zu seinem geluck
Ein standen, dieselbig was dick,
Daran Er sich des vals erhielt.

Darnach vnder dem Jeger spielt
Ein stain, das Er viel auch hernach.
Dem zugleich weys kein laid geschach,
Dan Er auch an ainer stauden dehieng.
Tewrdanck als pald aus der wandt gieng.
Der Jeger volget Im auch nach,
Hernyden zu dem Helden sprach:
»Ich glaub, Vnfalo hab vns herein
Darumb gewest, das wir solten sein
Vberab zutodt gefallen.
Es ist vns ye auf bewt allen
Beden warlich genaw gewesen.«
Tewrdanck sprach: »west ich das, genesen
Solte Er nit vor meiner handt!«
In dem kamen Sy auf das landt,
Giengen mit einander zu haus.
Vnfalo lieff gen In heraus,
Sprach zu dem Helden vnuerzagt:
»Herr, habt Ir den steinbock geiagt
Oder denselben gar gefangen?«
Sagt mir, wie ists Eüch ergangen?«
Tewrdanck zu Im aus zoren sprach:
»Ich main, Ir habt mir dieselb sach
Darumb zugericht, das ich het sollen
An dem perg mich zutodt fallen.«
Vnfalo sprach: »es ist Ewr schertz,
Got erkhennt mein getrewes hertz,
Ob Ich nit ee mein leib verlur,
Dann das Eüch newr ein finger schwur,
Geschweig, das ich wolt vrsach sein,
Das Ir solt kumen in tods pein.«